

Burger-Post

66. Jahrgang

der Burgergemeinde Steffisburg



Foto: Christian Schlapbach



Aus dem Inhalt	Seite
• Einladung zur Burgerversammlung vom 4. Mai 2015	4
• Bericht des Präsidenten	6 – 10
• Forstbericht 2014	11 – 13
• Pensionierung	14
• Burgerspiegel	15 – 23
• Jahresrechnung 2014 / Verkauf Felsenkeller	24 – 26
• Ihre Seite	27
• Fotorätsel	28

KONTAKTE

VERWALTUNG

Präsident	Schlapbach Christian	033 / 437 55 02
Burgerschreiberin und Kassierin	Barben Silvia	033 / 438 09 88
Mail	burgergemeinde@steffisburg.ch	

FORSTBÜRO

Förster	Allenbach Daniel	033 / 438 09 87
Forstsekretärin	Pfander Hanni	033 / 438 09 89
Mail	forsten@steffisburg.ch	

Adresse	Scheidgasse 11, 3612 Steffisburg	
Fax		033 / 438 09 85
Homepage	www.burgergemeinde-steffisburg.ch	

Büro-Öffnungszeiten	Montag, Mittwoch, Freitag	von 08.00 – 12.00 Uhr
---------------------	---------------------------	-----------------------

BURGERRAT

		AMTSZEIT VON	AMTSZEIT BIS
Präsident	Schlapbach Christian	als Burgerrat 2005	2008
		als Präsident 2009	2016
Vizepräsidentin	Frey-Rychiger Katrin	als Burgerrat 1997	2003
		als Vizepräsidentin 2004	2017
Burgerräte	Stauffer Sandro	2009	2016
	Spring Gerhard	2012	2015
	Baumann Marlis	2015	2018

Die Amtsdauer der Burgerräte beträgt vier Jahre; das Amt beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember (OgR Art. 20). Die Burgergemeinde Steffisburg kennt keine Amtszeitbeschränkung.

BANNWARTE

Bezirk		
Hartlisberg - West - Ost	Schlapbach Rudolf	033 / 437 48 65
Muri - Zulg - Stutz	Spring Heinz	033 / 437 72 41

RECHNUNGSPRÜFUNGSORGAN

Finances Publiques		seit Mai 2006
AG für öffentliche Finanzen und Organisation, Bowil		
vertreten durch Berger Heinz, Betriebsökonom HWV		

SOMMERFERIEN: FORSTSEKRETARIAT UND VERWALTUNG

Unser Büro bleibt von Montag, 13. Juli bis Sonntag, 02. August 2015 geschlossen.

Wir möchten Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, ganz herzlich zur Bürgergemeindeversammlung einladen.

BURGERGEMEINDEVERSAMMLUNG
MONTAG, 04. MAI 2015, 20.00 UHR
HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE DER REGION THUN
SCHEIDGASSE 19, 3612 STEFFISBURG

TRAKTANDEN

1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten
 - Entschuldigungen, Anzahl der Stimmberechtigten, absolutes Mehr
 - Protokoll der Bürgergemeindeversammlung vom 01. Dezember 2014
 - Wahl der Stimmenzähler

2. Berichte: - des Präsidenten
 - des Försters

3. Jahresrechnung 2014: Genehmigung
 - Laufende Rechnung Forst
 - Laufende Rechnung Bürgergut
 - Investitionsrechnung
 - Nachkredite

4. Verkauf Felsenkeller

5. Verschiedenes

Anschliessend an die Versammlung sind Sie zu einem Imbiss eingeladen.
Das erste Getränk wird von der Bürgergemeinde offeriert.



RÜCKBLICK AUF DIE BÜRGERGEMEINDEVERSAMMLUNG VOM 01. DEZEMBER 2014

Der Bürgerpräsident durfte 61 stimmberechtigte Bürgerinnen und Bürger sowie 7 nicht stimmberechtigte Personen begrüßen. In Steffisburg wohnten im Dezember 2014 329 Bürgerinnen und Bürger.

Christian Schlapbach blickt auf ein ereignisreiches und intensives Jahr zurück. An zehn Sitzungen (inkl. Klausur) hat der Burgerrat die Geschäfte der Bürgergemeinde engagiert bearbeitet.

Die gesetzten Jahresziele sind zum grössten Teil erreicht worden:

Die Planung für die Sanierung bzw. Ausbau der Pavillons werden vorgetragen (Ziel 2015).

Die Klärung der Standortfrage Holzschnitzelfeuerung ist zum grossen Teil nicht von der Bürgergemeinde abhängig, somit konnte das Ziel nicht erreicht werden.

Die Bürgergemeinde nimmt ihre Interessen bei der Entwicklung des Oberdorfes wahr.

Das 1. und 2. Obergeschoss der Villa Schüpbach konnte nahtlos per 1. August 2014 an die Heilpädagogische Schule der Region Thun vermietet werden. Die Ausbaubedürfnisse der HPS sind in Abklärung.

Die Sanierungsarbeiten Waschhaus sind termingerecht fertiggestellt worden, somit konnten der HPS die Räumlichkeiten am 18.12.2014 zur Miete überlassen werden. Die Kosten sollten sich mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit innerhalb des Baukredits von CHF 900'000.00 bewegen.

Marlis Baumann-Meyer wird als Nachfolgerin der verstorbenen Heidi Schlapbach-Lengacher in den Burgerrat gewählt und herzlich willkommen geheissen.

Der Voranschlag 2015 ist wie folgt genehmigt worden:

Beim Bürgergut wird mit einem Nettoertrag von CHF 45'990.00 gerechnet und beim Forst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 38'850.00. Daraus resultiert für die Bürgergemeinde ein Ertragsüberschuss von CHF 7'140.00.

Für Planungsarbeiten möglicher Projekte wurde ein Kredit von CHF 50'000.00 gesprochen und für dringenden Sanierungsbedarf bei den Liegenschaften ein Kredit von CHF 100'000.00 bewilligt.

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

Burgerrat und Bürgerbüro

Seit unserer Burgerversammlung vom Dezember 2014 prägten folgende Ereignisse das Geschehen unserer Bürgergemeinde:

- Am 18.12.14 fand im Rahmen einer kleinen Feier die Schlüsselübergabe des um- und angebauten Waschhauses an die HPS statt.
- Der Nationalbankentscheid vom 15.02.15 über die Aufgabe des Euro-Wechselkurses von CHF 1.20 hat grossen Einfluss auf die Holzpreise und somit auch auf unsere Forstrechnung im 2015.
- Am 05.02.15 führte der Burgerrat wiederum seine jährliche Klausursitzung durch.

Bevor ich im Detail auf die obigen Punkte eingehe möchte ich es nicht unterlassen, all denjenigen meinen verbindlichen Dank auszusprechen, die mich mit Rat und Tat unterstützen. Dieser geht vorab an meine Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Burgerrat. Unserem Förster Daniel Allenbach gebührt, zusammen mit den Bannwarten Heinz Spring und Ruedi Schlapbach sowie den Waldarbeitern, Dank und Anerkennung für die grosse Arbeit im Forst. Mein Dank geht aber auch an die Burgerschreiberin/kassierin Silvia Barben sowie an unsere Forstsekretärin Hanni Pfander. Zusammen bilden sie ein professionelles und effizientes Team und erledigen die ihnen zufallenden Aufgaben zu unserer vollen Zufriedenheit. Schliesslich danke ich unseren „Hofhistorikern“ Peter Frey und Hans Jakob Joder für ihre Arbeit, die sie freiwillig und mit viel Herzblut erbringen.

Nun zu den einzelnen Geschäften.

Entwicklung Oberdorf und Bürgergemeinde

Das Projekt Oberdorf – Scheidgasse der Einwohnergemeinde kommt nicht im vorgesehenen Zeitplan voran. Die der Öffentlichkeit vorgestellte Planung muss nochmals überarbeitet werden. Grund für diese Änderung ist der Entscheid der Migros, im Bereich des Gschwend-Areals Land zu erwerben und ihren Neubau voraussichtlich dort zu verwirklichen. Die Projektänderung im Bereich Oberdorf-Scheidgasse hat zwar keinen unmittelbaren Einfluss auf die Projekte der Bürgergemeinde. Wir müssen aber die Entwicklung verfolgen um allenfalls rechtzeitig auf die Verkehrsführung entlang der Scheidgasse Einfluss zu nehmen.

Wärmeverbund Oberdorf – Scheidgasse

Bei Drucklegung dieser Bürgerpost liegen noch keine Entscheide des Kantons bezüglich eines Zonentausches der sogenannten Pfarrhausparzelle mit einem Stück Land an der Scheidgasse vis-à-vis der HPS vor, auf welchem der Bau der Wärmezentrale der NetZulg AG für den Wärmeverbund möglich wäre. Es ist denkbar, dass eine Zonenplanänderung erst im Rahmen der Ortsplanungsrevision 2018 / 2019 erfolgen kann. Somit besteht die Gefahr, dass sich die bekannten Interessenten für den Bezug von Fernwärme für andere Lösungen entscheiden müssen. Die Bürgergemeinde und die NetZulg AG müssten sich dann eine Weiterverfolgung des Projektes Wärmeverbund sehr wohl überlegen. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen und es gilt auf Kantonsebene zu überlegen, wo die Prioritäten zu setzen sind. Wenn man die Energiewende ernsthaft fördern will, sollte man eine Lösung für eine Umzonung finden. Wenn man aber den absoluten Landschaftsschutz in den Vordergrund stellt, so wird im Raum Oberdorf weiterhin grösstenteils mit nicht erneuerbarer Energie Wärme produziert und die Umwelt entsprechend belastet werden.

Waschhaus

Am 18.12.2014 fand die Schlüsselübergabe für das renovierte Waschhaus an die Schulleitung der Heilpädagogischen Schule statt. Damit konnte das Gebäude seiner Zweckbestimmung übergeben werden und in der Zwischenzeit wurde der Schulbetrieb aufgenommen. Sobald der Bau auch im Untergeschoss genügend ausgetrocknet sein wird, kann auch der vorgesehene Raum für unser historisches Archiv bezogen werden. Das Waschhaus findet grosse Beachtung in der Bevölkerung. Der Bau wurde im Rahmen des Wettbewerbes Prix Lignum 2015 eingereicht als Beispiel, wie man einen Altbau mit viel Holz sanieren und mit einem fast ausschliesslich aus Holz bestehenden Neubau kombinieren kann.



Villa Schüpbach

Immer mehr zeigt sich, dass wir die Villa Schüpbach einer Sanierung unterziehen müssen. Die Farbe an der Aussenhülle ist zunehmend am Abblättern, was zu Schäden am Konstruktionsholz führt. Die Isolation der Fenster entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Insbesondere sind die sanitären Leitungen stark von Rost befallen und müssen ersetzt werden. Dies hat eine gewisse Dringlichkeit, da die Gefahr eines unerwarteten Leitungsbruchs nicht ausgeschlossen werden kann. Die Denkmalpflege ist bereit eine Sanierung der Fassade finanziell zu unterstützen. Der Bericht der Energieberatung zeigt, dass ein Ersatz der Fenster kombiniert mit einer Isolation des Estrichbodens zu Energieeinsparungen führen wird. Es geht nun darum, ein Sanierungskonzept zu erstellen und dies unter Berücksichtigung des laufenden Schulbetriebes umzusetzen. Die Anpassungen der Inneneinrichtungen an den Schulbetrieb der HPS sind definiert und können auch in die obigen Überlegungen mit einbezogen werden. Der Burgerrat wird deshalb für die erwähnten Arbeiten im Dezember 2015 der Burgerversammlung den Antrag zur Genehmigung eines Rahmenkredites vorlegen.



Pavillons, KITA Tigerente

Wie in der Burgerpost vom Herbst 2014 erwähnt, wurde eine Machbarkeitsstudie für die Totalsanierung der Pavillons und deren Erweiterung mit einem zusätzlichen Gruppenraum sowie dem Ersatz der abzubrechenden Bürobaracke in Auftrag gegeben. Eine Sanierung nach MINERGIE Standard ist zwar bautechnisch möglich, die Kosten würden aber für die Kita Tigerente zu einem höheren Mietzins führen. Der Burgerrat sucht daher nach Varianten um Kosten zu optimieren und mit den finanziellen Möglichkeiten der Kita Tigerente in Einklang zu bringen. Er geht davon aus, dass bis zur Burgerversammlung im Dezember 2015 konkrete Resultate vorliegen werden.

Stöckli und Bauernhaus

Die Kanalisationsleitungen sind saniert. Die alte Linde vor dem Stöckli musste aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Nur noch ein sehr geringer Teil des Stammes war gesund und der alte Baum hätte wohl kaum noch einem grösseren Sturm standhalten können.

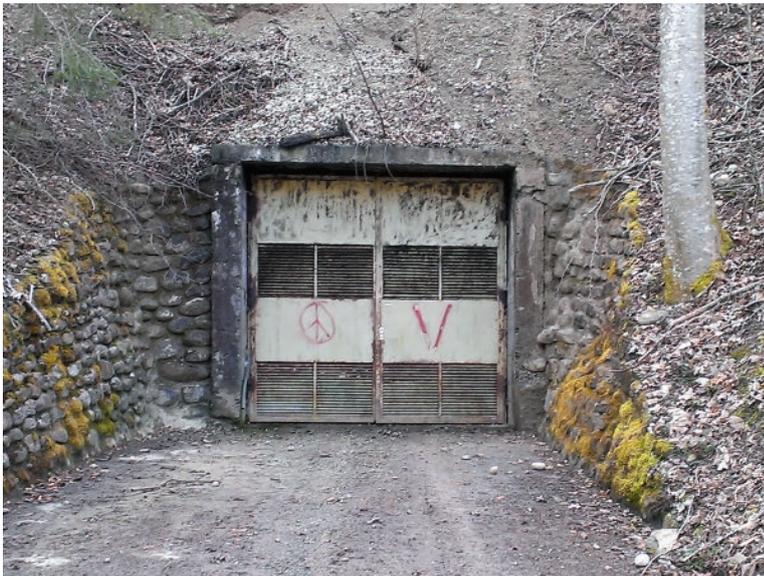
In beiden Gebäuden werden bis auf weiteres die bestehenden Mietverhältnisse aufrechterhalten und eine Sanierung wird erst bei Vorliegen von klaren Vorstellungen für eine zukünftige Nutzung wieder ins Auge gefasst.



Felsenkeller

Seit 1936 ist die Burgergemeinde Besitzerin des Felsenkellers am Zulgrain. Dieser wurde von der Erbgemeinschaft Schüpbach erworben. Er wurde im 19. Jahrhundert als Bierkeller gebaut, ab 1915 war er an verschiedene Landwirte und Gemüse- und Obsthändler vermietet. Seit 1987 ist er an die Familie Krähenbühl vermietet und wird zur Einlagerung von Obst und Gemüse verwendet. Die Mieterin ist an den Burgerrat gelangt und möchte den Felsenkeller käuflich erwerben. Nach Abwägung der Mietzinseinnahmen und der anstehenden Investitionen für den Unterhalt kommt der Burgerrat zum Schluss, dem Verkauf des Kellers zu einem Preis von CHF 30'000.00 zuzustimmen.

Der Entwurf des Kaufvertrags liegt auf dem Bürgerbüro zur Einsicht auf. Er wurde in dieser Form auch von der Familie Krähenbühl gutgeheissen. Der Burgerrat beantragt der Burgerversammlung, den Kaufvertrag zu genehmigen.



Eichfeld / Sportstättenkonzept

Wie aus der Presse zu entnehmen und an der öffentlichen Orientierung durch den Gemeindepräsidenten unschwer zu erkennen war, wird dem Sportstättenkonzept der Gemeinde Widerstand entgegengesetzt. Dies aus sachlichen und emotionalen Gründen. Die Bürgergemeinde hat mit der Einwohnergemeinde einen Vorvertrag für ein Baurecht zur Errichtung eines Sportplatzes auf der Eichfeldparzelle abgeschlossen. In diesem Vorvertrag steht, dass, wenn zum Beispiel eine Turnhalle anstelle eines Sportplatzes errichtet werden soll, der Vertrag neu auszuhandeln sei. Zurzeit wird von der Einwohnergemeinde das Mitwirkungsverfahren ausgewertet. Danach wird der Gemeinderat das Ergebnis präsentieren. Dies wird wahrscheinlich zwischen der Drucklegung der vorliegenden Bürgerpost und der nächsten Burgerversammlung geschehen. Ich werde daher an der Burgerversammlung über den neusten Stand des Geschäftes informieren können.

Euro Kurs und Holzpreise

Alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette des Holzes sind zurzeit daran, die Auswirkungen der Freigabe des Wechselkurses des Euros zu analysieren. Dabei werden teilweise Horrorszenerarien, wie das Verschwinden der Sägereien in der Schweiz, an die Wand gemalt. Unsere Holzkäufer haben uns kurz nach dem 15. Januar 2015 mitgeteilt, dass sie die Preise nach unten anpassen müssen. Eine erste Schätzung geht davon aus, dass dies unsere Forstrechnung 2015 um zirka CHF 15'000.00 negativ beeinflussen wird. Somit wurden unsere Anstrengungen der letzten Jahre um eine ausgeglichene Forstrechnung wieder zunichte gemacht. Als Sofortmassnahme wurden daher in unserem Forstbetrieb die zwei noch nicht ausgeführten Holzschläge sistiert. Damit wollen wir Zeit schaffen um die effektiven Auswirkungen besser beurteilen zu können. Von verschiedener Seite werden auch politische Vorstösse zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Holzgewerbe unternommen. Ob diese erfolgreich sein werden und welche konkreten Auswirkungen sie haben, kann erst in einigen Monaten beurteilt werden.

Einbürgerungsreglement

Wie bereits in der letzten Bürgerpost angekündigt hat sich der Burgerrat mit einer allfälligen Anpassung unseres Einbürgerungsreglementes befasst. Er ist zum Schluss gekommen, dass alleine die neuen rechtlichen Grundlagen eine Anpassung nötig machen. Zudem sollten auch die finanziellen Hürden für eine Einbürgerung gesenkt werden.

Die Burgergemeinden Thun und Burgdorf haben bereits neue, angepasste Reglemente in Kraft gesetzt. Daher brauchen wir das Rad nicht neu zu erfinden. Eine Arbeitsgruppe des Burgerrates ist daran das Reglement zu überarbeiten. Dieses soll der Burgerversammlung im Dezember 2015 zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Burgerrat hat sich auch für 2015 Ziele für sein Wirken gesetzt:

- Ein Renovationskonzept für die Villa Schüpbach liegt vor.
- Eine Einigung über die Erfüllung der räumlichen Forderungen der Tigerente und den dafür zu entrichtenden Mietzins ist erzielt und das weitere Vorgehen vertraglich abgesichert.
- Die Interessen der Burgergemeinde sind bei der Umsetzung des Sportstättenkonzepts der Einwohnergemeinde gewahrt.
- Der Verkauf des Felsenkellers wird gemäss den Vorstellungen der Burgergemeinde abgewickelt.
- Die Standortfrage für eine Holzschnitzelfeuerung ist, sofern die Zonenfrage geklärt ist, festgelegt und die Zusammenarbeit mit der NetZulg AG ist geregelt.
- Die Burgergemeinde nimmt ihre Interessen bei der Entwicklung des Oberdorfes wahr.

Der Burgerrat wird Alles daran setzen die obigen Ziele zu erreichen. Dazu sind viele Sitzungen und Besprechungen mit den jeweiligen Partnern notwendig. Es wird uns darum gehen, bei unseren Beschlüssen stets die Nachhaltigkeit im Auge zu haben und bei den baulichen Massnahmen einen Beitrag zur Reduktion des Energieverbrauchs zu leisten.

Ich wünsche allen Bürgerinnen und Bürgern von Herzen eine schöne Sommerzeit und freue mich auf möglichst viele persönliche Kontakte.

Der Präsident
Christian Schlapbach



Foto: Christian Schlapbach

FORSTBERICHT 2014

Forstverwaltung

Durch den Um- und Anbau des Waschhauses an der Scheidgasse ist im Westen, angrenzend an die HPS, auch noch ein neuer Holzschopf erstellt worden.

Waldkulturen, Pflegemassnahmen

Im Burgerwald wurden im Berichtsjahr 50 Stück Fichten, 50 Stück Douglasien und 25 Stück Bergahorn als Jungpflanzen gesetzt. Mit unserer Strategie, naturnahe Wälder zu fördern und zu erhalten wird auch die natürliche Verjüngung gefördert und erreicht. Pflegearbeiten wurden wie folgt ausgeführt: 3.93 ha im Jungwald, 0.0 ha in Biodiversität und 3.92 ha beim Stumpfen, also zusammen rund 7.85 ha (Vorjahr 4.24 ha).

Holznutzung

Die nach „Lothar“ angepasste ordentliche Jahresnutzung (Hiebsatz) beträgt versuchsweise im Moment 2'400 m³, im Budget waren 2500 m³ vorgesehen.

Die Zusammensetzung der Jahresnutzung sieht wie folgt aus:

Holz in m3	2014		2012		2007		1999	
Stammholz	2'566	73%	1'884	73%	2'474	81%	3'358	88%
Industrieholz	445	13%	298	11%	305	10%	191	5%
Brennholz	487	14%	440	16%	269	9%	256	7%
Total	3'498	100%	2'622	100%	3'048	100%	3'805	100%

Von der Gesamtnutzung von 3'498 m³ waren 635 m³ (Vorjahr 190 m³) oder 18% (7%) Zwangsnutzungen und 2'863 m³ oder 82% (93%) normale Nutzung. Dabei sind die vorzeitigen Nutzungen durch Mistelbefall im Hartlisbergwald die Hauptursache. Dazu kamen noch einige Windfall-schäden. Die konsequente Bekämpfung der Borkenkäfer und der verregnete Sommer haben die erhoffte Wirkung erzielt, befallenes Käferholz gab es nur ganz wenig.

Die Übernutzung von 998 m³ (Vorjahr 152 m³), rund 40% ist, bei stabilen Holzpreisen und guter Nachfrage beim Nadelholz, durch die erwähnten Zwangsnutzungen entstanden.

Holzverkauf

Auf diversen Absatzkanälen an rund 20 angestammte Käufer des Stamm- und Industrieholzmarktes aus der näheren und weiteren Region konnte alles Holz verkauft werden. Die Nachfrage beim Nadelholz war gut. Beim Laubholz, insbesondere bei den Buchen war die Nachfrage aber schlecht, bei ungefähr gleichen Preisen wie im Vorjahr. Hier sind wieder ausführliche Zahlenvergleiche mit anderen Jahren.

	2014		2013		2012		1999	
Stammholz	Fr.	96.06	Fr.	107.48	Fr.	89.22	Fr.	107.73 / m ³
Industrieholz	Fr.	57.41	Fr.	48.68	Fr.	40.00	Fr.	41.91 / m ³
Brennholz	Fr.	107.25	Fr.	132.40	Fr.	112.66	Fr.	118.43 / m ³
Durchschnitt	Fr.	98.89	Fr.	107.20	Fr.	88.12	Fr.	106.97 / m³

Im Vergleich zu 2013 ist der Durchschnittserlös um Fr. 8.31 pro m³ gesunken. Der tiefere Erlös pro m³ ergibt sich aus tieferen Verkaufserlösen im Hauptsortiment Stammholz. Der erhöhte Preis beim Industrieholz ist dem gesteigerten Verkauf von Laubholz zuzuschreiben, das nicht als Stammholz verkauft werden konnte.

Holzrüstungskosten

Der Aufwand total im Konto Holzernte, ohne stehende Entastung (Stumpen), beträgt Fr. 88.57 pro m³ (Vorjahr Fr. 93.50) und ist somit um Fr. 4.93 gesunken. Der Aufwand ist von diversen Faktoren abhängig: der Topographie, den Witterungseinflüssen, den Rück- und Bodenseilzugdistanzen der Holzschläge und den Einsatzmöglichkeiten von Vollerntemaschinen. Zu beachten ist auch der frühe oder späte Holzschlagbeginn und die damit verursachten Lohn- und Maschinenkosten. Durch Unternehmerleistungen wurde Brennholz maschinell aufgerüstet. Die Bürgergemeinde Steffisburg konnte mit einer Vollerntemaschine auf dem Murihubel und Siglisberg zwei Holzschläge in Zusammenarbeit mit einem Forstunternehmer durchführen.



Holzschlag Schafraim

Fotos: Daniel Allenbach

Wegunterhalt

Nach den Holzschlagarbeiten mussten ordentliche Wegunterhaltsarbeiten ausgeführt werden. Auf rund 250 m¹ Maschinenweg Badhubel wurde Kies eingebaut und dadurch praktisch zur witterungsunabhängigen Bewirtschaftung ausgebaut. Starkniederschläge mit Schadenauswirkungen waren Ende Juli / anfangs August zu verzeichnen.

Verbauung/Entwässerungen

Durch die oben erwähnten Starkniederschläge entstand am Junkernholzweg ein massiver Wegabrutsch. Im Moment ist er nicht mehr für LKWs befahrbar. Mittels eines laufenden Wiederherstellungsprojektes sind die Sanierungsarbeiten im Sommer 2015 vorgesehen.



Wegabrutsch Junkernholz

Arbeit für Dritte

Der Schreiber leistete für die Rechtsamegemeinde Buchholterberg-Wachselhorn-Oberei 365 Stunden. Somit waren es 30.5 Stunden mehr als die 334.5 Stunden im Vorjahr. Im Vergleich zum Vorjahr konnte gesamthaft ein Nettomehrerlös von Fr. 7'798.90 erwirtschaftet werden.



Beispiele Arbeit für Dritte: Diese Rottannen mussten gefällt werden.

Rechnungsergebnis

Die Rechnung schliesst im Vergleich zum Budget 2014 erfreulicherweise klar besser ab.

Witterungsbericht und Gesundheitszustand unserer Wälder

Im Jahr 2014 jagten sich in der Schweiz klimamässig die Witterungsextreme. Das Jahr war zusammen mit 2011 das wärmste seit Messbeginn 1864. Nach dem Rekordschnee im Süden zu Jahresbeginn blieb es während der ersten Jahreshälfte landesweit extrem mild. Der Hochsommer verlief überall regnerisch, kühl und extrem sonnenarm. Im Juli fielen auf der Alpennordseite Rekordniederschläge. Der Herbst brachte der ganzen Schweiz erneut extreme Wärme und dem Süden Rekordniederschläge mit Hochwasser.

Der Wald, das heisst Pflanzen und Bäume, reagiert auf unsere klimatischen und meteorologischen Bedingungen. Mit einer Niederschlagsmenge von 1245.5 mm in Steffisburg war das vergangene Jahr ein Rekordjahr, nur das Jahr 1965 war mit 1251 mm noch niederschlagsreicher (Angaben Frau Käthe Gempeler). Wie im Vorjahr musste bei vielen älteren Fichten und Tannentipfen sehr schütterer Benadelung festgestellt werden. Zu den enorm starken Mistelschäden, vor allem im Hartlisberggebiet, sind zusätzlich noch starke Schäden durch die Tannentriebblaus zu beklagen.

Daniel Allenbach
Förster

Pensionierung



Foto: Katrin Frey-Rychiger

Der Ruhestand

Der Ruhestand ist falsch
benannt
Denn da passiert noch
Allerhand
Dass es nur Angenehmes
sei
Und auch nicht zu viel
Stress dabei!
Ganz viel Sonne, genug Re-
gen
Und alles Gute auf all Dei-
nen Wegen
wünscht Dir die Bürger-
gemeinde Steffisburg

Unser Waldarbeiter **Manfred Bützer**, Jahrgang 1950, wird Mitte Jahr in den wohlverdienten Ruhestand treten. Manfred arbeitete seit 1972 als Waldarbeiter für die Bürgergemeinde Steffisburg.

Für Deinen treuen Einsatz zu Gunsten der Bürgergemeinde Steffisburg danken wir Dir, Manfred, ganz herzlich.

Vorankündigung öffentlicher Waldtag 2015 zum Thema Wald / Wild

Datum: Samstag, 31. Oktober 2015

Organisatorin: Bürgergemeinde Steffisburg mit Unterstützung der Bürgergemeinden Heimberg und Thun.

Weitere Informationen folgen später im Thuner Amtsanzeiger und in der Zulgpst. Reservieren Sie sich schon heute das Datum, wir freuen uns über Ihr Interesse!



Burgerspiegel = 2015 = 1

Adelsspuren in der goldenen Kugel des Kirchturms von Steffisburg

Die adeligen Frauen im Glockenthal und ihre Zeit - ein Frauenportrait (2. Teil)

Am 20. August 1976 brachte das Thuner Tagblatt die Meldung: „vor 50 Jahren kam sie an den Tag: Die Botschaft aus der Kirchturmsspitze. Anno 1926, anlässlich einer Renovation der Kirche von Steffisburg, wurde am 21. September auch die feuervergoldete Kugel auf der Turmspitze geöffnet. Man fand darin die .. von Pfarrvikar von Rütte verfasste, interessante und aufschlussreiche Zeitschau aus dem Jahre 1865.“ Aus diesem Turmkugelbrief werden hier das Grusswort und ein Textausschnitt vorgestellt, die uns ins Thema des Burgerspiegels führen.

Die Botschaft aus der goldenen Turmkugel

„Künftigen Geschlechtern gewidmet, zum Andenken an das Jahr des Heils 1865. Vorerst entbieten wir den kommenden Geschlechtern, denen dieses Papier zu Gesicht kommen wird, unsern Gruss, und wünschen ihnen die Gnade Gottes und den Frieden Jesu Christi, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Nun wollen wir spätern Generationen erzählen, wie es in dem laufenden Jahre 1865 bei uns steht und geht. Zu der Kirchhöri Steffisburg gehören die Gemeinden Steffisburg mit 3074 Einwohnern, Farni mit 692 Einwohnern, Homberg mit 559 Einwohnern, Heimberg mit 952 Einwohnern, und Thungschneit mit 125 Einwohnern. Sie ist eine der grössten Kirchgemeinden im Kanton Bern (..). In der Kirchhöri sind 15 Schulen, nämlich Steffisburg hat eine Sekundarschule mit 2 Klassen (an ihre Kosten zahlt der Staat Fr. 1530.- die Gemeinde Fr.750.- und Private an freiwilligen Beiträgen über 1000.-) und eine Primarschule mit 6 Klassen. Farni hat eine Primarschule mit 2 Klassen,



Goldene Kirchturmkugel Steffisburg

Homberg 2 gemischte Primarschulen mit je einer Klasse, die eine am Enzenbühl, die andere im Moosacker; Heimberg eine Primarschule mit 3 Klassen. Die Kinder von Thungschneit gehen im Heimberg in die Schule. In der Gemeinde Steffisburg wird Ackerbau getrieben, ebenso sind Handel und Industrie im Aufschwung begriffen; der Weinbau nimmt ab. Die Gemeinden Farni, Homberg und Thungschneit leben fast ausschliesslich von Ackerbau; Heimberg hat neben dem Ackerbau besonders die Hafnerei. Im Jahre 1859 war der Kirchhof an der Seite gegen Mitternacht vergrössert worden, indem ungefähr ein Drittel Jucharte von der Pfrundhofstatt dazu geschlagen wurde. Zu oberst auf denselben liess die Fürstin Charlotte von Schwarzburg-Sondershausen, die im Glockenthal wohnt, als Geschenk für die Gemeinde ein Leichenhaus erbauen, das bisher erst in 7 Fällen benutzt wurde(..).

Das Jahr 1865 ist ein ganz eigenthümliches; die ältesten Leute erinnern sich nicht je einmal ein solches erlebt zu haben. In den drei ersten Monaten war es kalt und es fiel eine ungeheure Masse Schnee. Mit dem 1. April trat die Wärme ein und der Schnee schmolz schnell, ohne jedoch Überschwemmungen herbeizuführen. Der ganze April war ungewöhnlich warm; im Mai regnete es, wiewohl nicht genügend, so dass die Heuernte, die schon im Mai ihren Anfang nahm, nur mittelmässig ausfiel; das Heu ist aber gut gedörst, sehr nahrhaft und milchgiebig. Im Juni und Juli war die Hitze gross; im Juli stieg der Thermometer längere Zeit auf 27 bis 28 Grad Réaumur (27R= 33,75°C; 28R= 35°C); und da fast kein Regen fiel, entstand eine grosse Trockenheit und Dürre, so dass nichts mehr wachsen wollte, und man an manchen Orten kein Gras mehr hatte, sondern nur Heu füttern musste. Zudem richteten die Maikäfer (..) grossen Schaden an, indem sie auf weiten Strecken alle Wurzeln abgefressen haben; sie sind eine Landplage (..). Die Getreideernte fiel ziemlich gut aus. Im August regnete es nun fast alle Tage; man kann wieder Gras füttern und darf auf eine gute Herbstweide hoffen (..). Die Kartoffeln lassen nicht viel erwarten, da sie im Boden auszuwachsen anfangen. Obst gibt es in Steffisburg fast nichts, im Heimberg dagegen viel. In den Reben steht es schön. Das Heu ist teuer, ist zum Aufätzen (Auffüttern) um Fr. 80.- feilgeboten (..). Das Korn gilt nur Fr. 10.- bis 12 das Malter (1 Malter =150 L). Die Milch ist bereits von -.20 auf -.25 Cent. gestiegen die Maass (1 Maass=1.67 L). Die Käse gelten wie letztes Jahr ungefähr Fr. 65.- der Zentner. Es wird immer mehr fabriziert. Der Butter ist von Fr 1.-bis auf Fr. 1.05 und anderwärts auf Fr. 1.20 das Pfund gestiegen. Möge Gott in seiner Gnade uns behüten und seinen Segen reichlich auf unsere ganze Gemeinde und auf unser liebes Vaterland herabströmen lassen. Ihm, dem Allmächtigen und Allgütigen sei es anbefohlen um seines Sohnes unseres Heilands Jesu Christi willen, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Diese Denkschrift ist angefertigt durch Ed. von Rütte, Pfr.Vikar. Steffisburg, den 23. August 1865.

Aus diesen Zeilen wird ersichtlich, wie Eduard von Rütte (geb. 1829) bereits als Pfarrvikar grosses Interesse für die Schule und Landwirtschaft unserer Region zeigte. Er hatte anno 1862 auf dem Kirchenfriedhof von Steffisburg eine Predigt zur Einweihung des Kirchhofs und der von Fürstin Charlotte im Glockenthal geschenkten neuerbauten Leichenhalle gehalten. Er sagte da: „Ihr kennt ja den Zweck, der uns hier zusammengeführt hat. Wir wollen den neuen Kirchhof einweihen, den unsere Gemeinde mit grossen Opfern auf eine Weise eingerichtet hat, dass er der ganzen Kirchhöre zur Zierde dient. Wir wollen die Leichenhalle einweihen, die ein edler Wohltäter oder - sollt' ich nicht eher sagen - eine edle Wohltäterin so menschenfreundlich und menschenliebend uns erbaut hat. Doch wir sollen den Namen dieser edelgesinnten Person, deren Freude es ist wohl zu thun und Freude



Fürstin Charlotte

zu bereiten, nicht kennen. Aber das dürfen und wollen wir sie in unsere Fürbitte einschliessen, dass ihr Name im Himmel eingeschrieben sei unter den Namen derer, die im Buche des Lebens verzeichnet sind.“ Die Leichenhalle war 1862 von Fürstin Charlotte von Schwarzburg-Sondershausen der Kirchengemeinde zum Eigentum geschenkt worden. 19 Jahre später wurde

dann im Ausscheidungsvertrag vom 23. Februar 1881 zwischen der Kirchgemeinde Steffisburg und den zu ihrem Bezirk gehörenden Einwohnergemeinden Steffisburg, Fahrni, Homberg und Heimberg zur Regelung der Eigentumsverhältnisse festgehalten, dass „das Kirchengebäude im Dorf Steffisburg samt Turm und Platz worauf beide stehen - ausgenommen das Chor der Kirche, welches dem Staat gehört - und der um die Kirche herum liegende Kirchhof der Kirchgemeinde Steffisburg als Eigentum überlassen wird, wogegen der Totenhof ob dem Kirchbühl und die Leichenhalle an der Nordgrenze des Kirchhofes, jedoch ohne den Platz worauf sie steht, da derselbe zum Kirchhof gehört, den Einwohnergemeinden Steffisburg, Fahrni, Homberg und Heimberg zu Eigentum überlassen wird.“ Das führt uns in die Zeit von Eduard von Rütte, der nach seiner langen Vikariatszeit ab 1867 bis zu seinem Tode im Jahre 1899 Pfarrer in Steffisburg war.

Eduard von Rütte und seine Zeit

Eduard von Rütte, seit 1853 Pfarrvikar in Steffisburg und Verfasser des Turmkugelbriefs von 1865 wurde am 16. Nov. 1867 für den im Herbst gleichen Jahres verstorbenen Pfarrer, alt Dekan Albrecht Rudolf Sprüngli, als Nachfolger gewählt. Chr. Schiffmann schreibt 1916 über ihn: „Was Eduard von Rütte während seiner 46-jährigen Amtstätigkeit in unserer Gemeinde Gutes geleistet hat, steht noch in der Erinnerung von allen, die ihn persönlich gekannt haben. Er war ein eifriger Förderer der Schule und entfaltete auch auf dem Gebiet des Armenwesens eine reiche Tätigkeit. Auch die Landwirtschaft hatte an ihm stets einen treuen Berater und er



hat ihr als langjähriger Präsident der oberen Käsergemeinde unschätzbare Dienste geleistet. Eduard von Rütte war der letzte Pfarrer, der das Pfrundgut (d.h. zur Kirche gehörendes Bauerngut) noch selber bewirtschaftet hat, wie er denn überhaupt den ächten Typus eines Landpfarrers von altem Schrot und Korn verkörperte. Er starb am 19. Nov. 1899, tiefbetrauert von allen, die Gelegenheit gehabt hatten, ihn in seinem Leben näher zu kennen und welche ihn in stets dankbarer Erinnerung behalten werden.“ Interessant ist noch zu wissen,

Grabsteine vor Kirche: Pfr. Hopf (li), von Rütte (re)

dass die Frau von Pfr. von Rütte, nach Angaben von Nachfahren, innigste Freundin der adeligen Damen im Glockenthal gewesen war. Da verwundert es nicht, wenn ähnliche Interessen der Familien von Rütte & von Jud für die Landwirtschaft, Schule, Kultur und das Armenwesen Synergien ergaben, die genutzt wurden. So waren Eduard von Rütte (wie auch Baron von Jud) und Sekundarlehrer Bendicht Bach führend bei der Entwicklung der Landwirtschaft in unserer Gegend (Zeller, 1967). Beide waren Mitbegründer des landwirtschaftlichen Vereins des Amtes Thun und dessen Leiter. Pfr. von Rütte und Bendicht Bach waren auch die Gründer

der landwirtschaftlichen Genossenschaft Steffisburg und ihre langjährigen Leiter! Eduard von Rütte als ortskundiger Pfr. Vikar und mit Grund und Boden vertrauter Landmensch war ja der Schreiber des Briefes von 1865 in der Turmkugel der Kirche Steffisburg. Dieser Brief, bei der Kirchenrenovation 1926 in der Turmkugel entdeckt und 1965 bei erneuter Turmrenovation wiedergefunden, wurde nach der Transskription von Sekundarlehrer Burren im vollen Wortlaut 1965 im Thuner Tagblatt publiziert. 50 Jahre nach der erstmaligen Entdeckung war der Brief im Jahre 1976 erneut ein Thema für die Presse.

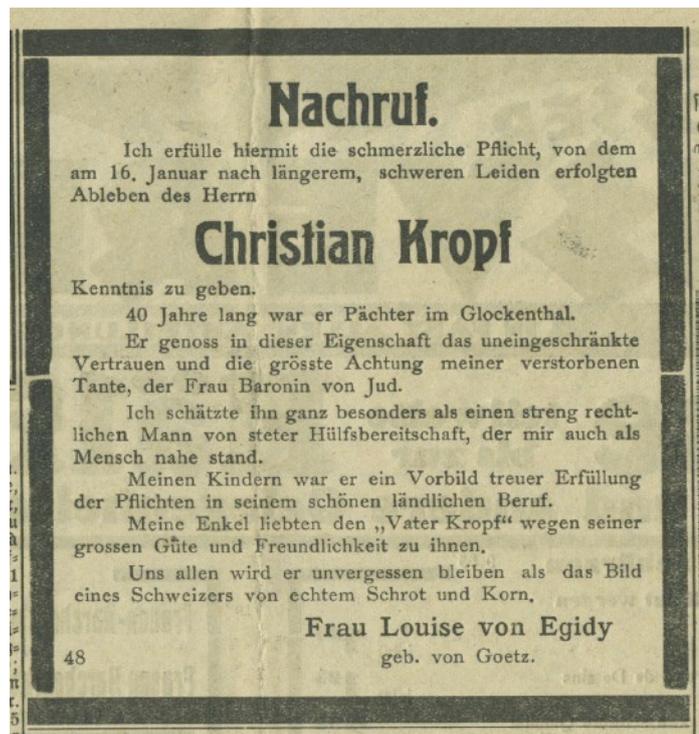


Landsitz Glockenthal (links) - Pächterhof & Stöckli (mitte) - Joderhaus (rechts), um 1910

Adeliges „Leumundszeugnis“ für die Pächtersfamilie

Ein Nachruf als adeliges „Leumundszeugnis“ posthum! Wie nicht anders zu erwarten, war das Verhältnis der adeligen Frauen im „Landsitz Glockenthal“ zur Pächtersfamilie Kropf auf dem zugehörigen Gutsbetrieb ein sehr gutes und vertrauensvolles. 1888 hatte Christian Kropf den Pachtbetrieb im Glockenthal übernommen und mit Ehefrau und Familie während 40 Jahren erfolgreich geführt. 1928, nach dem Tod von *Vater Christian*, wie er allseits genannt wurde, konnte die Pächtersfamilie den Gutshof von den Erben der Baronin käuflich übernehmen. Die Nachfahren von Vater Christian sel. und heutigen Besitzer des Bauernhofs (in 4. Generation) - erwähnt sei hier Elisabeth Kropf als treue Hüterin der Familiendokumente und Originale zur adeligen Glockentaler Vergangenheit - halten die Zeiten mit der Baronin von Jud und Fürstin Charlotte in lebendiger Erinnerung. Die hohe Wertschätzung für die Adelsfrauen im Glockenthal seitens der Bauernfamilie galt auch in umgekehrter Weise. So bewahrten die Nachfahren der Baronin (von Götz, von Egidy) gegenüber der eh. Pächtersfamilie stets grosse Achtung und Zuneigung. Dies zeigt auch der von Louise von Egidy zum Tode von Pächter Christian Kropf 1928 verfasste Nachruf. Das Zeugnis der Enkelin von Fürstin Charlotte, die nach dem frühen Tod der Mutter bei Tante Amalie und Grossmutter Charlotte im Glockenthal aufgewachsen und mit der Pächtersfamilie sehr verbunden war, erscheint wie ein adeliges „Leumundszeugnis“ posthum für den hochgeschätzten Pächter. Der Nachruf passt zum respektvollen Umgang der

adligen Herrschaft im Glockenthal mit ihren eh. Pächtersleuten. Eine spätere Zeitungsnote vom 24. Okt. 1970 (zum Tode von Johanne v. Egidy) berichtet, dass auch Johanne, Grossnichte der Baronin von Jud und jüngste Tochter der Louise von Egidy, im Glockenthal viele glückliche Jugendjahre verbracht und stets lebhaften Anteil am Dorfgeschehen genommen hatte; sie spielte als Geigerin im Orchesterverein mit. Obwohl Johanne von Egidy später als Schriftstellerin in Deutschland lebte, hielt sie der alten Schweizer Heimat bis ins hohe Alter die Treue und kehrte immer wieder zu kurzen Besuchen nach Steffisburg zurück. Sie starb 1970 im 83. Altersjahr in München.



Nachruf Louise v. Egidy auf Pächter Chr. Kropf, 1928

Ein Zeugnis für die Herrschaft - von Dienstboten

Ein Zeugnis des persönlichen Vertrauens für die adelige Herrschaft von seiten der Dienerschaft begegnet uns in einem Dankesbrief von Jakob Moser im Glockenthal an die adeligen Damen zum Neujahr 1874. Wie Gresky (1966) schreibt, spricht der Brief in anschaulicher Weise vom Verhältnis der Baronin zu einfachen Menschen. Dass es ein fürsorglich-grossherziges Verhältnis war, bezeugt der persönlich gehaltene Brief von Jakob Moser, der in dem zum Gutshof gehörenden, vor 1912 abgerissenen „Joderhaus“ nördlich vom Stöckli wohnte und als Diener und Faktotum (lat: fac totum: mach alles = Mädchen für Alles) sich verdient machte, indem er im Garten half und mit Pferdefahrzeug oder zu Fuss Kommissionen erledigte. Jakob Mosers Neujahrswunsch richtet sich nach der Anschrift ev. an die Mutter der Baronin, Fürstin Charlotte, die auch im Glockenthal wohnte und (erst) 1875 starb; beide Frauen gehörten dort eng zusammen und die Baronin erschien nach aussen in ebenso karitativer Weise wie die Mutter Charlotte. Nachfolgend ein Auszug aus dem Brief: „Neujahrswunsch für Ihre Durchlaucht Fürstin zu Schwarzburg-Sondershausen. Am Schluss des Jahres denke ich zurück an alles Gute, das Sie mir seit Jahren getan habet und mich so oft mit schönen Gaben bedacht habet, und ich Ihnen so undankbar und ungehorsam und Sie auch manchmal betrübt habe. So bitt ich Sie, mir diese Fehler zu vergeben; und ich verspreche Ihnen dafür, ferner dankbarer, gehorsamer und fleissiger zu sein. Da Sie mir eine gute Mutter sind und oft gegen mich Nachsicht habet, wie sollt ich nicht meine Pflicht getreulich erfüllen. So wünsche ich Ihnen ein gutes, glückliches neues Jahr, Glück und Segen und dass Sie Gott noch lange und gesund am Leben erhalten möchte. So sage ich Ihnen für alles Gute, das Sie mir getan habet, tausendfältigen Dank. Gewidmet zu Neujahrstag 1874 Jakob Moser.“ Ein anderes Zeugnis für die Wohltätigkeit der adeligen Frauen im Glockenthal ist uns als Zufallsdokument überliefert, ein Dankespruch, den die Gärtnersfrau der Baronin, Rosalie Wüthrich, einst aus dem grossen Nachlass

der Baronin gerettet und ihr Enkel später aufgefunden hatte. Ein reich verzierter Spruch von Johannes Stalder von 1867, der durch Brand geschädigt war und von der Baronin *geldliche Hilfe erfahren* durfte. Der gerahmte Dankesspruch ist mit Ornamenten verziert und zeugt in der dargestellten Herzform für die Beschriftung von einer sehr persönlichen Beziehung des Schreibers zur Spenderin. Ein Auszug daraus (in Transskription) mag genügen: „Dankspruch - Der Herr Herr, dem ich mich befehle, der segne und behüte auch sie. Ja, ich kan mit der Wahrheit sagen, das diese barmherzige Frau sich vor allen ausgezeichnet, mit der Gabe, die sie mir Johannes Stalder, gegeben hat. Ach! Ja mein Mund und Herz ist zu schwach, das ich es euch vergelten kan, darum bitte ich den lieben Gott, das er es dieser guten Frau vergelte, nicht nur hier auf dieser Welt sondern dort in der ewigen Seligkeit, Tausend, Tausendmahl sag ich euch



schöner Dank, dann aber bitte ich den Lieben Gott, das er euch vor Feuer und Wassernoth und vor einem bösen schnellen Tod wolle behüten, und euch dan an jenem grossen Tag zu der rechten Hand Gottes setzen (...). Dies ist der Dank und der Wunsch, den ich euch an eure Brandesvergütung, die

Joderhaus, zum alten Gutsbetrieb Glockenthal gehörend, vor 1912

ich von euch empfangen habe. Im Jahr 1867 Grossfürstin von Schwarzburg, Baröni von Jud. Der Herr Herr sey mit euch.“ Zumindest die Bitte im Dankspruch um das Behütetwerden der Baronin vor einem bösen, schnellen Tod scheint sich erfüllt zu haben - die Baronin ist im hohen Alter von 96 Jahren zuhause im Glockental gestorben. Es gibt (Gresky) noch andere Beispiele dafür, wie die Baronin in tätiger Nächstenliebe auch sog. *verworfenen Geschöpfen* zu helfen suchte. So nahm sie aus Mitleid mit dem „Gretchen-Schicksal“ (wie in Goethes Faust beschrieben) eine aus dem Zuchthaus entlassene Kindsmörderin in ihr Gesinde auf und ein anderes armes Mädchen, das von ihren Mitmenschen als *Irre* verfolgt und gequält wurde, fand ebenfalls bei der Baronin Zuflucht.

Musikalisch-Kulturelle Adelsspuren

Es gibt auch Adelsspuren in der Steffisburger Musikgeschichte - mit der Baronin von Jud als Förderin und Gönnerin - eingewoben in die Geschichte der Musikgesellschaft Harmonie Steffisburg. Die einst weitbekannte Musikgesellschaft spielte eine wichtige Rolle im Musikleben der Gemeinde und darüber hinaus. In der 2. Hälfte des 19. und weit ins 20. Jahrhundert hinein war sie musikalischer Motor vieler Anlässe und Feiern in Steffisburg. Ob die Baronin der Musikgesellschaft einst eine Uniform gestiftet oder ob das „nur“ eine Fahnen- und Uniformteil-

spende war, ist da nicht von Belang. Jedenfalls bestand eine enge Beziehung zwischen der Baronin und der Harmonie, deren Ehrenmitglied sie war. Wie stark ihre Beziehungen zum (lokalen) Musikgeschehen auch immer waren, als geborene, deutsche Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen kannte sie bestimmt die bedeutende Musiktradition in Thüringen

und speziell im Fürstentum Schwarzburg mit der „Musikstadt“ Arnstadt. Dort war sie im Prinzenhaus aufgewachsen. Es waren ihre Stammlande und die Schwarzburger die Landesfürsten der thüringischen Musikersippe der Bache, so auch der Familie von Johann Ambrosius Bach, in dessen Familie 1685 ein musikalisches Genie, Johann Sebastian Bach, geboren worden war. In Arnstadt, der Schwarzburg-Rudolstadt'schen Residenz zwischen Erfurt und dem Thüringer Wald - *wo das Bach'sche Geschlecht seit Generationen wohlgelesen musizierte!* hatte 1703 der jugendliche Johann Sebastian die neue Orgel an der ehrwürdigen Bonifatiuskirche erproben können und dank seinem prächtigen Orgelspiel sogleich ein Angebot für die Organistenstelle erhalten. Am 9. August 1703 erhielt Bach, erst 18-jährig, die schriftliche Bestallung mittels Dekret, das im



Altersbild Amalie von Jud (Moeglé), ca. 1900

Namen des regierenden Grafen, Anton Günther von Schwarzburg-Arnstadt unterzeichnet war. 1801 hatte dann Amalies Onkel, Fürst Friedrich Karl I. in der Schwarzburger Residenz *Sondershausen* aus einem militärischen Hautboisten-Korps ein Harmonie-Korps geschaffen, das sich rasch zu einem führenden Kulturorchester in Deutschland entwickelte. Amalie muss von all den für die heimatlichen Lande und den fürstlichen Hof bedeutsamen, musikalischen Entwicklungen gewusst und damit ev. eine Vorliebe für die Harmonie Steffisburg genährt haben.

In Anlehnung daran könnte man sagen: was Frau Oeri für den FC Basel heute - war die Baronin von Jud für die Harmonie im 19./20. Jahrhundert - eine grosse Förderin und begüterte Sponsorin! (Frau Oeri ist seit 2012 FCB-Ehrenpräsidentin!). Die Überlieferung weiss auch zu berichten, dass die Harmonie öfters vor dem Haus ihrer Gönnerin im Glockental zum Spiele aufmarschierte. Zum letzten Mal im Mal 1912, als die tote Baronin zum Spiel von Trauermärschen vom Glockental zum Friedhof bei der Kirche Steffisburg gebracht wurde, schritt die Harmonie dem Sarg voran. Gresky schreibt: dass es der Baronin („als Sponsorin“) nicht nur um Geldspenden für kulturelle Zwecke ging, sondern dass ihr daran gelegen war, sich mit den Spenden für die Kultur der Gemeinde einzusetzen, dürfen wir aus dem Gesamtbild erschliessen. Sie war zudem eine begeisterte Kunstmalerin; von ihren Malstudien sind u.a. schöne Aquarelle und Kohlestiftzeichnungen erhalten geblieben.

Adeliges Abgangszeugnis mit Stil

Der Kreis schliesst sich: zum Tod der Baronin brachten die Basler Nachrichten 1912 einen Nachruf (Gresky, 1965), worin berichtet wird, dass im hohen Alter Frau Baronin von Jud auf ihrem prächtigen Landsitz im Glockenthal verstorben und sie das älteste lebende Mitglied aller europäischen Fürstenhäuser gewesen war (5 Jahre älter als der hochbetagte Prinzregent Luitpold von Bayern). Die Verstorbene wird darin als geistig hochstehend und edelgesinnt charakterisiert, von tiefer Religiosität, und für den häufigen Predigtbesuch in der Kirche Steffisburg und ihre reiche Wohltätigkeit im Verborgenen gerühmt. Viele Dürftige und verschämte Arme würden die Verstorbene mit heissen Tränen zum Grab begleiten, heisst es noch. Wohl eingedenk der Mahnung zu Vorsicht beim alten lat. Denkspruch: *de mortuis nil nisi bene* (über Tote nichts, wenn nicht Gutes - sagen) scheint über allem Rühmen der Baronin ein Wirken zu stehen, das ihr Leben bestimmt hat: ihr Sorgen für Arme, Alte und „verstossene Mägde und Frauen“ - im heutigen Jargon wohl für *sozial nicht-integrierte Personen* - und ein fürsorgliches Wesen für die Landbevölkerung. Wie im Bursperspiegel 2014-2 angemerkt, passt der Spruch auf dem Grabstein der Baronin aus Ev. Joh. 18, 36 gut zu ihrem karitativen Wirken. Ihr Tun war nicht auf diese Welt gerichtet.

Das galt auch 1909, als der letzte Fürstregent aus der Linie von Schwarzburg-Sondershausen, Fürst Karl Günther, ohne männliche Nachkommen starb und Amalie von Jud als letzter erblicher Spross dieses Fürstenzweiges nun Erbansprüche im Schwarzburger Fürstentum hätte stellen können, hat sie es - de facto und de jure - nicht getan und mit einem Vergleich (Abfindung) auf alle Erbansprüche verzichtet. Damit ging die Regentschaft im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen an die Vettern von Amalie vom regierenden Fürstenhause im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt über. Die „Resignation“ der Baronin auf alle Herrschaftsansprüche (so Gresky), die nicht auf ihrem Recht beharrte und die Möglichkeit (die Versuchung) überwand, in die grosse Welt (des Adels) zurückzukehren, passt zur Wohltäterin, die keine herrschaftlichen Ansprüche geltend machte. Sie hatte ihren Frieden zu Lebzeiten hier im Tal der Zulg und im Anblick der Stockhornkette und stolzen Viertausender gefunden und bewahrte ihn bis zum Tode. Und wenn Gresky von ihr schreibt: „Mehr als Fürstin war sie Mensch“, so können auch wir uns nach all den Zeugnissen über Amalie dieser Aussage in guten Treuen anschliessen. Mit ihrem „Mehr-Mensch-sein“ haben die adelige Amalie (und ihre Mutter Charlotte) rückblickend ein „Abgangszeugnis“ erhalten, das zu ihrem guten Lebens-Stil passt.

Dass Amalie bei allen starken Banden und Herzensbeziehungen in der Schweizerheimat auch ihre alten Banden zum fürstlichen Herkunft aus der Schwarzburg im Thüringerland bewahrt und gepflegt hat, passt zu ihrer grossen Beziehungstreue; da hinein gehört auch das von ihr selbst verfasste Gedicht über ihre Stammburg - die „Schwarzburg“. Das einfache Gedicht ist wie ein *Credo* über die Werte und Wertvorstellungen, die Amalie von Jud zeitlebens bestimmt haben, ein klares Bekenntnis zu den tragenden Werten im Leben. Und dass sie keine (legitimen) Erbansprüche in der deutschen Heimat mehr stellte, hat auch mit ihrer Hoffnung auf ein kommendes, besseres Reich zu tun; damit ist Amalie von Jud sich selbst und ihrer Lebensvision treu geblieben.

„Schwarzburg“

Längst sanken die Schlösser in ewige Nacht,
die Ritter auf Thüringens Erde,
die Schwarzburg allein, in herrlicher Pracht
noch prangt sie, wie eine Verklärte.
Wie blickt sie dort bräutlich im Walde heraus,
die gräfliche Burg, nun das fürstliche Haus.

Was mag doch wohl die Ursache sein
so seltenen Glücks? wirst du fragen.
Der Segen, der kommt von oben herein,
mein Freund! Doch will ich dir's sagen:
Die Schwarzburg gab Schutz, sie raubte nicht,
drum brach sie kein Sturm, kein Gottesgericht!

Gedicht „Schwarzburg“ der Baronin Amalie von Jud

Mit burgerlichem Gruss,
Eduardo von Walkenstatt

Dank

Folgenden Personen und Institutionen ist der Burgerspiegelschreiber für wertvolle Hinweise und das Überlassen von Dokumenten zum Thema zu Dank verpflichtet:

- Frau Annekäthi Küpfer, ehem. Burgerrätin Bürgergemeinde Steffisburg
- Frau Elisabeth Kropf, Bauernhof Glockenthal, Steffisburg
- Frau Lilian Raselli, Historisches Museum Schloss Thun, Museumsleiterin
- Kirchgemeinde Steffisburg, Verwaltung, Herr Martin Frei, Geschäftsleiter-Stv.
- Gemeinde Steffisburg, Dep. Sicherheit, Herr Hansjürg Müller, Leiter Sicherheit
- Redaktion BZ / Thuner Tagblatt Archiv, Frau Gurtner

Benutzte Quellen, Abbildungen

- Steffisburg, Chr. Schiffmann 1918, Nachdruck von 1983, Gerber Steffisburg
- Steffisburg, Bilder aus der Geschichte, Hans Zeller, Ott Verlag Thun, 1967
- Jahresbericht Histor. Museum Schloss Thun, 1965 (Kopie): Lilian Raselli
- Histor. Museum Schloss Thun; Geschichte des Glochenthals Steffisburg in Jahresberichte 1965-1967 & Nachträge 1981, W. Gresky: Elisabeth Kropf
- Kirchgemeinde Steffisburg, div. Dokumente aus Archiv KG: Martin Frei
- Brief in Turmkugel von Steffisburg, Thuner Tagblatt 1977: privates Archiv
- Harmonie Steffisburg, Musiktradition Thüringen: privates Archiv & Internet
- Bach & Schwarzburger; Biogr. B. Paumgartner, PH. Spitta: privates Archiv
- Abb. Fürstin Charlotte, Amalie v. Jud, Gedicht Schwarzburg: Bericht Gresky
- Abb. Postkarten zum Landsitz Glockenthal mit Gebäuden: Elisabeth Kropf
- Abb. Nachruf zu Chr. Kropf von Louise von Egidy, 1928: Elisabeth Kropf
- Abb. Turmkugel & Grabsteine bei Kirche Steffisburg: Katrin Frey-Rychiger

JAHRESRECHNUNG 2014

1 Kommentar zum Gesamtergebnis

Die Gesamtrechnung 2014 schliesst besser ab als im Voranschlag vorgesehen. Die näheren Details sind nachfolgend dargestellt.

	Rechnung	Voranschlag
Ergebnis vor den Abschreibungen		
Aufwand	808'067.57	715'850.00
Ertrag	947'572.55	821'020.00
Ertragsüberschuss brutto	139'504.98	105'170.00
Ergebnis nach den Abschreibungen		
Ertragsüberschuss brutto	139'504.98	105'170.00
Steuerliche Abschreibungen Finanzvermögen	76'269.00	55'000.00
Steuerliche Abschreibungen Verwaltungsvermögen	7'170.00	7'600.00
Übrige Abschreibungen		
Ertragsüberschuss	56'065.98	42'570.00
Vergleich Rechnung Burgergut mit Voranschlag		
Ertragsüberschuss Laufende Rechnung	56'065.98	42'570.00
Besserstellung gegenüber dem Budget	13'495.98	

Die folgenden Ergebnisse haben die Jahresrechnung 2014 massgeblich beeinflusst:

- Die Forstrechnung schliesst mit einem effektiven **Aufwandüberschuss** (vor Entnahme aus der Verpflichtung für Spezialfinanzierung) von **CHF 1'319.52** ab.
- Die Gesamtrechnung 2014 schliesst rund CHF 13'500.00 besser ab als budgetiert..
- Um- und Anbau Waschhaus.

2 Kommentar zur Laufenden Rechnung

2.1 Forstrechnung

	Rechnung		Voranschlag	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Forstverwaltung	182'206.50	166'919.25	187'700	152'000
Kulturen, Pflegemassnahmen	24'051.15	15'686.00	22'600	6'000
Holzernte	283'615.35	316'676.98	200'000	230'000
Strassen- und Wegunterhalt	29'056.35		25'500	
Unterhalt Verbauungen und Entwässerungen	3'236.65		1'500	
Nebennutzungen	33'817.85	59'824.30	34'000	46'500
Dauieranlagen und Anschaffungen				
Forstliche Investitionen				
Nichtbetrieb (ohne Entnahme aus Forstfonds)	4'442.20		4'400	
Einlage/Entnahme aus Forstfonds		1'319.52		41'200
Total	560'426.05	560'426.05	475'700	475'700

Der Voranschlag sah für die Forstrechnung einen Aufwandüberschuss von CHF 41'200 vor, welcher mittels Entnahme aus der Verpflichtung für Spezialfinanzierungen abgedeckt worden wäre. Effektiv ist ein Aufwandüberschuss von nur CHF 1'319.52 angefallen, dieser Betrag wird aus dem Forst-Reservefonds entnommen.

2.2 Finanzen und Steuern

	Rechnung		Voranschlag	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Liegenschaften des Finanzvermögens	218'794.20	310'349.40	185'400	277'900
Bürgergut	112'286.32	76'797.10	117'350	67'420
Total	331'080.52	387'146.50	302'750	345'320
Ausgewiesener Erfolg	56'065.98		42'570	

Die Liegenschaften des Finanzvermögens haben im 2014 einen Ertragsüberschuss von rund CHF 91'500.- erwirtschaftet. Budgetiert war ein solcher von CHF 92'500.-. Somit präsentiert sich die Rechnung im Rahmen des Budgets. Gemäss Reglement wurden CHF 10'000.- in die Spezialfinanzierung "Werterhaltung Liegenschaften" eingelegt. Die Kosten für die Abschreibungen liegen rund CHF 21'000.- über dem Voranschlag, weil die erste Tranche der Investitionsrechnung bereits aktiviert wurde. Der kalkulatorische Zins wurde angepasst und liegt rund CHF 7'600.- über dem Budget. Da er dem Bürgergut gutgeschrieben wird ist er nicht ergebnisrelevant. Wegen dringenden Sanierungsmassnahmen bei den Liegenschaften wurde das Budget der Unterhaltskosten mit rund CHF 8'000.- überzogen. Die gesamten Unterhaltskosten von CHF 27'887.30 wurden wie üblich mittels Entnahme aus der Verpflichtung für Spezialfinanzierung gedeckt.

Im Bürgergut war ein Aufwandüberschuss von CHF 49'930.- budgetiert. Die Rechnung weist einen solchen von rund Fr. 35'500.- aus, was einer Besserstellung von rund CHF 14'400.- entspricht. Grund: Einige Budgetposten wurden nicht voll ausgeschöpft wie Büromaterial, Spesenentschädigungen und Übriger Sachaufwand. Zudem wurde wie bereits erwähnt die Interne Verrechnung (Kalkulatorischer Zins) angepasst.

3 Kommentar zur Investitionsrechnung

Folgende Investitionen sind im Berichtsjahr 2014 getätigt worden:

	Nettokosten
Um- und Anbau Waschhaus	383'620.90
Planung Umbau Liegenschaften (Pavillons)	18'090.00

4 Kommentar zur Bestandesrechnung

	Bestand		Differenz
	01.01.2014	31.12.2014	
Aktiven	2'740'812.33	3'024'132.89	283'320.56
<i>Finanzvermögen</i>	<i>1'923'226.33</i>	<i>2'213'716.89</i>	<i>290'490.56</i>
Flüssige Mittel	58'742.83	217'629.19	158'886.36
Guthaben	68'795.40	27'063.40	-41'732.00
Anlagen	1'795'688.10	1'969'024.30	173'336.20
<i>Verwaltungsvermögen</i>	<i>817'586.00</i>	<i>810'416.00</i>	<i>-7'170.00</i>
Sachgüter	817'456.00	810'286.00	-7'170.00
Darlehen und Beteiligungen	130.00	130.00	0.00

Passiven	2'740'812.33	3'024'132.89	283'320.56
<i>Fremdkapital</i>	78'382.65	324'844.05	246'461.40
Laufende Verpflichtungen	53'884.00	99'720.90	45'836.90
Mittel- und langfristige Schulden	0.00	200'000.00	200'000.00
Verpflichtungen für Sonderrechnungen	15'104.05	14'999.15	-104.90
Rückstellungen	3'755.10	0.00	-3'755.10
Transitorische Passiven	5'639.50	10'124.00	-4'484.50
<i>Spezialfinanzierungen</i>	525'898.28	506'691.46	-19'206.82
Liegenschaften FV Werterhalt	246'573.00	228'685.70	-17'887.30
Forst-Reservfonds	279'325.28	278'005.76	-1'319.52
<i>Eigenkapital</i>	2'136'531.40	2'192'597.38	56'065.98

Auf eine Kommentierung wird verzichtet, da die Bestandesrechnung die geld- und buchmässigen Vorgänge widerspiegelt, die sich aus der Verwaltungsrechnung (Laufende- und Investitionsrechnung) ergeben.

Die Burgerversammlung hat am 01. Dezember 2014 einen Investitionskredit von CHF 50'000.00 für die Planung von möglichen Projekten und einen Kredit von CHF 100'000.00 für dringende Sanierungsarbeiten bei den Liegenschaften gutgeheissen.

5 Antrag

Der Burgerrat hat die Jahresrechnung 2014 mit allen Bestandteilen an seiner Sitzung vom 02. März 2015 beschlossen und beantragt der Bürgergemeindeversammlung vom 04. Mai 2015:

- Genehmigung der Jahresrechnung 2014 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 56'065.98.
- Genehmigung der Nachkredite von CHF 84'161.05.
- Kenntnisnahme der in die Bewilligungskompetenz des Burgerrates fallenden Nachkredite von CHF 68'891.20.

Die Revision wurde am 16. März 2015 durchgeführt. Das Rechnungsprüfungsorgan beantragt, die vorliegende Jahresrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 56'065.98 zu genehmigen.

Die Burgerkassierin:
Silvia Barben

Die detaillierten Unterlagen zur Jahresrechnung 2014 und zum Verkauf des Felsenkellers können Sie im Verwaltungsbüro, in der Regel von Montag bis Freitag vormittags, einsehen.

ANTRAG AN DIE BURGERVERSAMMLUNG

Antrag (Traktandum 3)

- Genehmigung der Jahresrechnung 2014 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 56'065.98
- Genehmigung der Nachkredite im Betrag von CHF 84'161.05.

Antrag (Traktandum 4)

- Genehmigung Verkauf Felsenkeller

IHRE SEITE

Burger/innen die zugezogen sind

Wittwer Renate
Spring-Schmid Veronika + Ulrich
Becher-Wiget Bianca + Jürg
Schweizer Rahel

Burger/innen die weggezogen sind

Meyer Reto
Schlapbach-Spring Nicole
Stauffer Sandro
Megert Naomi

Jungburger/in

Folgende Jugendliche feierten Ihren 18. Geburtstag

Pogson Anna
Schlapbach Daniel

26.01.2015
07.03.2015

Todesfälle

Kurz vor der letzten Burgerversammlung vom 01. Dezember 2014 ist leider verstorben:

Carlo Dummermuth-Ciullo

25.11.2014

Die Mutationen erhalten wir von der Einwohnergemeinde Steffisburg. Sie beziehen sich auf die Zeit von Oktober 2014 bis März 2015 (Druck der Burger-Post).

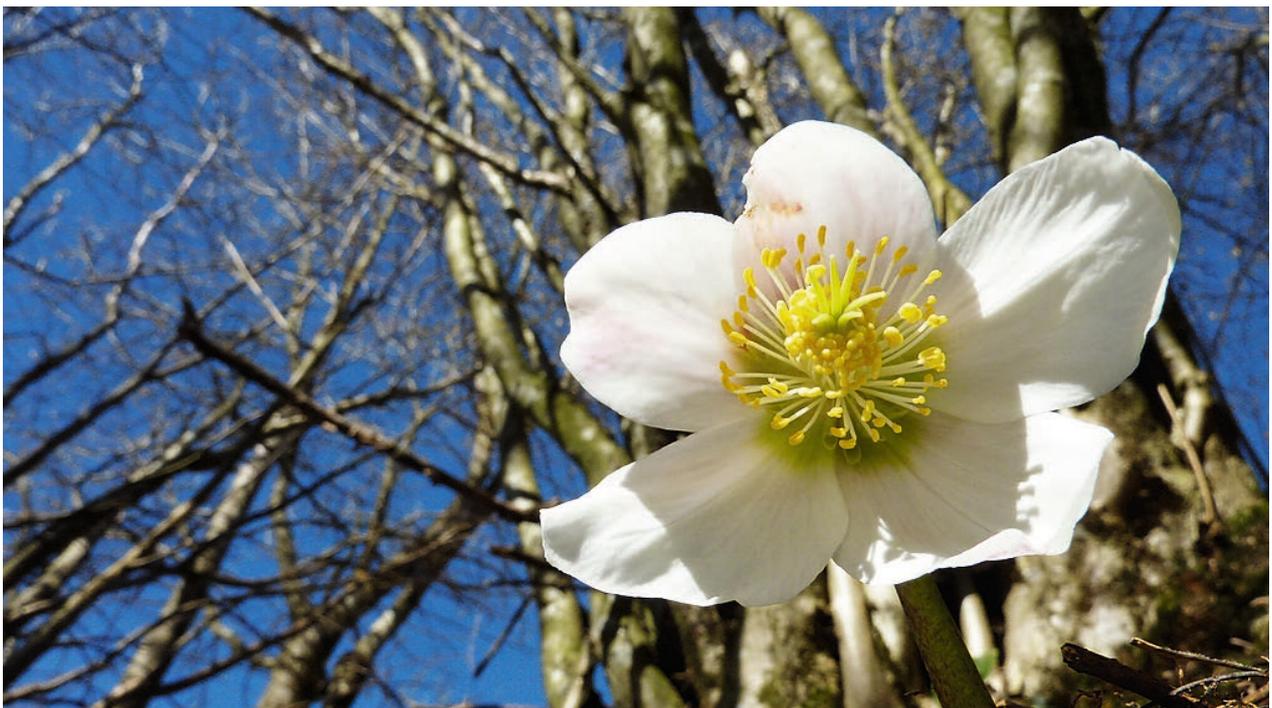
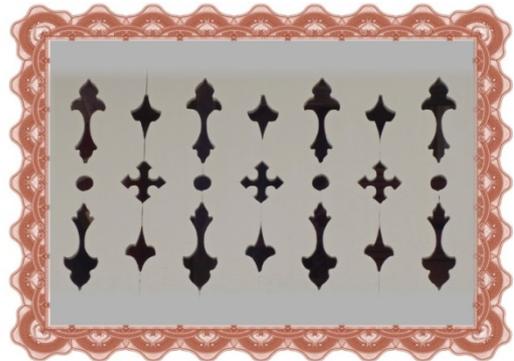
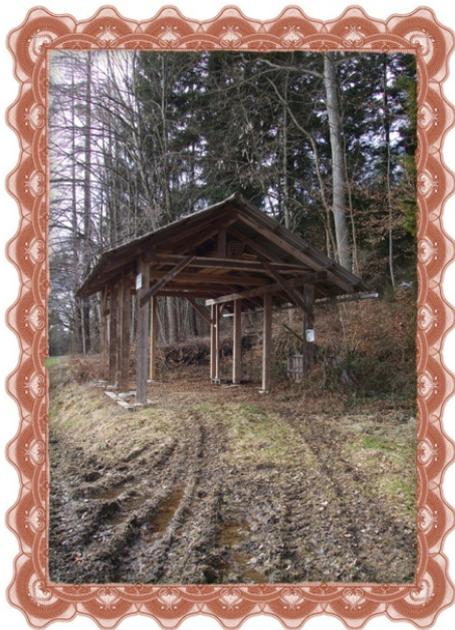


Foto: Katrin Frey-Rychiger

FOTORÄTSEL

Wo steht dieser offene Schuppen der Burgergemeinde und was wird hier gelagert?



Auflösung Fotorätsel:

Die filigrane Geländerverzierung im Schweizer Holzstil ist am neu renovierten Wöschhüsi im Park der Villa zu bewundern.

Fotorätsel: Katrin Frey-Rychiger

Holzverkauf und Brennholz-Gutscheine

Wir verkaufen auch weiterhin Cheminéeholz in Säcken. Wer an der Burgerversammlung vom 04. Mai 2015 teilnimmt, erhält einen Gutschein für einen Sack Brennholz. Dieses Bürgerholz kann am Mittwoch, 04. November 2015 von 08.00-12.00 Uhr abgeholt werden.

Holzsäcke sind weiterhin Mangelware, wir sind für jede Rückgabe dankbar!

